

SCHWARZER SEPTEMBER

Der einheitliche Zusammenschluss der Revolutionäre FNL klandestin / RUR und der palästinensische Widerstand 1970 -1973



75 Jahre Palästinensischer Widerstand

2023

Von Algerien bis Palästina - Der Internationalist Mohamed Boudia die RUR und der Schwarze September

Präambel

In den politischen Aktivitäten des Revolutionären Aufbau spielt der proletarische Internationalismus schon immer eine wichtige Rolle. Dabei setzten und setzen wir uns vor allem mit verschiedenen Kämpfen im Trikont auseinander, insbesondere interessierte die Strategie des langandauernden Volkskrieges und andere Guerillakonzepte - und immer auch die Auswirkungen auf die Klassenkämpfe hier. Die Kämpfe in verschiedenen Ländern (Bangladesh, Indien, Kolumbien, Kurdistan, Palästina, Türkei, etc.) als auch grundlegendere Positionen zum Antiimperialismus und zu nationalen Befreiungskämpfen stehen im Fokus unseres Interesses. Internationalismus bedeutet aber in erster Linie Bruch mit den «eigenen» Imperialist_innen, bedeutet revolutionären Kampf gegen den bürgerlichen Staat, bedeutet am Sturz des Kapitalismus und an einer kommunistischen Perspektive zu arbeiten.

Da die meisten dieser Kämpfe in der objektiven Situation der 1960er und 70er Jahre ihren Ursprung haben, also unter ganz anderen Bedingungen als heute, und daher schon Jahrzehnte andauern, scheint es uns wichtig, die politischen Zusammenhänge dieser Kämpfe vertiefter zu untersuchen: Ihre konzeptionellen Unterschiede und Weiterentwicklungen revolutionärer Strategien.

Um die aktuellen revolutionären Kämpfe im Nahen Osten und die Widersprüche zu verstehen, die mit dem Aufkommen von reaktionären Kräften entstanden sind, braucht es sowohl neue politische Einschätzungen als auch einen Blick zurück in die Geschichte. Der vorliegende Text über den Kampf der revolutionären Organisation *Schwarzer September* und *Mohamed Boudia*, den wir übersetzt und zusammengestellt haben, ist ein kleiner Beitrag dazu. Als Quelle diene vor allem *Mohamed Boudia, Oevres, Editions Premiers Matins de Novembre*.

Der 1931 geborene und 1973 vom israelischen Geheimdienst ermordete Mohamed Boudia, war als ehemaliger verantwortlicher Militanter der *Französischen Föderation der FNL* und Mitglied der *FNL clandestin* führender Kämpfer der palästinensischen Organisation *Schwarzer September*. Zugleich hinterliess M.Boudia als antikolonialer Theatermacher und Schriftsteller ein reichhaltiges künstlerisches Werk.

Revolutionärer Aufbau Schweiz, 23.5.2023

Vereinigung der Revolutionäre FNL klandestin und der palästinensische Widerstand 1970 -1973

Die RUR (*rassemblement unitaire des révolutionnaires*) organisierte sich hauptsächlich im Exil, im politischen Kontext Frankreichs der 1968er Jahre, und verband Studenten-, Arbeiter- und Intellektuellenaktivismus mit einem militanten Internationalismus. Der militante internationalistische Kontext trat mit der Zeit immer stärker in den Vordergrund.

Viele revolutionäre Bewegungen Lateinamerikas, Afrikas und anderer Länder, sowie die ersten militanten Linksradikalen und Organisationen für nationale Unabhängigkeit in Europa begannen damit, Paris und die verschiedenen bestehenden Netzwerke als Drehscheibe des revolutionären Internationalismus zwischen den verschiedenen Organisationen zu nutzen. Entsprechend der Position der politischen Zusammenhänge von Curiel und Jeanson, die die FLN¹ unterstützten, schlossen sich einige Aktivist_innen anderen Solidaritätsbewegungen an oder versuchten, sich direkt an Experimenten sozialistischer und/oder revolutionärer Bewegungen, insbesondere im unabhängigen Algerien, zu beteiligen. Von 1962 an hatten Henri Curiel und seine Verwandten dank der Unterstützung Ben Bellas² und den Kontakten von Mehdi Ben Barka³ (den Curiel 1964 oft in Algier traf) die Organisation Solidarité gegründet und verschiedene antikoloniale und revolutionäre Kämpfe finanziell und logistisch unterstützt. Eine entsprechende Konferenz wurde von den revolutionären Bewegungen und den nationalen Befreiungskämpfen in Südafrika, Angola,

Venezuela⁴ und anderen Ländern organisiert.

Der Geist der Trikontinentalen Konferenz⁵ die am 19. Mai 1965 in Accra zusammenkam, schuf vor allem dank der Initiative Ben Barkas ein wahres Netzwerk von Ideen und Aktionen. Die Verlagerung der Macht und der politischen Legitimität in den «globalen Süden» entsprach der Linie des dekolonialen Bruchs. Mohamed Boudia verlor nie den Kontakt zu diesem breiten Netzwerk der dekolonialen Revolutionär_innen, der europäischen Militanten, Politiker_innen aus westlichen Staaten und Machthaber_innen aus den jungen unabhängigen Nationen.

Als Mehdi Ben Barka am 29. Oktober 1965 mitten in Paris am helllichten Tag entführt und dann vom französischen Repressionsapparat ermordet wurde, war sich Boudia bereits bewusst, dass der Imperialismus zu allen Gewalttaten bereit ist, um die Unabhängigkeit und Kraft des Trikonts zu unterdrücken, wie er es aus den algerischen Erfahrungen gelernt hatte.

In der Tat hatte die RUR immer einen Diskurs und später eine Aktivität entfaltet, die klar in der internationalistischen Politik positioniert war, um antiimperialistische Kämpfe und die Anhänger der sozialistischen Revolution zu unterstützen. Die ersten Jahre der RUR drehten sich jedoch hauptsächlich um die antidiktatorische Parole gegen das Boumediene-Regime in Algerien. Nach der Kehrtwende der algerischen Diaspora in Frankreich zugunsten des Regimes in Algier, ging es darum, in der algerischen Emigration, die sich nach 1962 sehr

1 National Befreiungsfront in Algerien

2 Erster Regierungschef nach der Befreiung in Algerien, später infolge seiner revolutionären Position weggeputscht und inhaftiert.

3 Marokkanischer Revolutionär, 1965 vom französischen Geheimdienst umgebracht

4 Zu dieser Zeit kämpfte die FALN in Venezuela einen Guerillakrieg

5 Internationale Organisation der verschiedensten Befreiungsorganisationen aus Afrika, Asien und Lateinamerika.

schnell neu formierte, weiterhin Gehör zu finden. Die meisten ehemaligen Mitglieder der Federation de France der FLN waren in ihre Heimat zurückgekehrt, und die neu ankommenden Arbeitskräfte waren jung und kannten den Befreiungskrieg oft nur aus ihrer Kindheit. Die Politisierung war nicht dieselbe, die Loyalität zu den alten Kriegsherren änderte sich, und das postkoloniale Klima war in Frankreich geprägt durch Rassismus gegenüber den ehemaligen «Eingeborenen», die im öffentlichen Diskurs zu «Ratten» wurden. Diese Situation rief eher zu Vorsicht und Anonymität auf als zu militanten politischen Aktionen am helllichten Tag.

Im Jahr 1966 wurde in Algerien die erste Zelle der RUR von kommunistischen Kräften innerhalb der FNL gegründet, die sogenannte «politische» Zelle, welche die Zeitung La Charle (Al Mithaq) herausgab und die Idee der Organisation gegen Boumediene⁶ verbreitete und die vom Regime inhaftierten politischen Gefangenen, allen voran den ehemaligen Präsidenten Ben Bella, unterstützte. Auch ging es darum, die algerische Emigration durch politische Versammlungen und Alphabetisierung zu politisieren. Französische Verbündete setzten unter dem Dach der von ihnen gegründeten legalen Vereinigungen Alphabetisierungsmassnahmen um. Es waren Kurse, welche Raum für die Rekrutierung von Basisaktivist_innen boten. In Nancy, Mulhouse und Strassburg wurden ehemalige Mitglieder verschiedener revolutionärer, antikolonialer Strömungen im Namen der RUR rekrutiert. Darunter war auch der mit Boudia verwandte, aus Algerien stammende Hamoud Boukercha alias Khaleel Al Djazairi. Der spätere Märtyrer der palästinensischen Revolution wurde in Nancy rekrutiert und kämpfte in der RUR. Auch in anderen Städten baute die RUR Zellen auf, so auch in Paris. Einige Aktivisten wurden von einer Region in die

andere geschickt, um eine Zelle konsolidieren oder algerische Arbeiter_innen in Fabriken, in Cafés und Haushalten, quer durch ganz Paris bis zur Librairie Palestine, an der Rue des Eccles, einem ihrer kulturellen Sammelpunkte, anzuwerben. Unter den Militanten befand sich auch der Dichter Ahmed Azzegagh, der Chefredakteur von Al Mithaq wurde. Ihn kannte Boudia ebenso aus der Zeit vom Novembre⁷ in Algier.

Als Reaktion auf die politischen Entwicklungen in Algerien nahm die RUR auch Stellung zur politischen Situation in Algerien, insbesondere gegenüber den Kommunist_innen. Im Auftrag der Partei beschleunigten einige kommunistische Aktivist_innen das Ende der ORP5, indem sie die PAGS6 gründeten und Boumediene sehr schnell als Partner der Regierung anerkannten. Die PAGS wurde sogar dafür angeprangert, dass sie an der Jagd auf RUR-Aktivist_innen und vor allem auf Boudia mitgewirkt hatte, der nach einem Schauprozess in Algier in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde. Die Äusserungen der PAGS, welche mit Boudias Bereitschaft zum bewaffneten Kampf gegen den Putsch begründet wurden, setzten ihn mit einem Terroristen gleich und förderten das Klima, das zu seinem Prozess führte. Für die RUR-Aktivist_innen war diese Hetze auf Boudias Stellungnahmen gegen die PAGS zurückzuführen, die er im Anschluss an den Prozess abgegeben hatte. Es war die faktische Anerkennung Boumedienes als Ansprechperson der neuen Machtstrukturen in Algerien nach 1966.

Der Bruch mit der PAGS blieb bestehen. Boudia, der von den Brüdern Mohamed und Amine Benmansour unterstützt wurde, konnte Ende 1970 wieder Kontakt zu Zehouane aufnehmen, der im Süden Algeriens unter Hausarrest stand. Getarnt als Mitglied einer Touristengruppe, die den Süden Algeriens besuchte, gelang es Amine Benmansour, Zehouane zu

6 Boumediene, Führungsperson des Militärs und späterer Machthaber, der im Widerspruch zur revolutionären Linie innerhalb der FNL stand.

7 Kulturzeitschrift in Algiers

erreichen und die Verbindung zu den Anführern der ORP aufrechtzuerhalten. Er und Mohamed Harbi schlossen sich Anfang 1973 den Mitgliedern der RUR auf ihrer Flucht aus Algerien an.

Das Jahr 1970 markiert ein sehr wichtiges Ereignis in der politischen Agenda der revolutionären Aktivist_innen und in den antikolonialen und antiimperialistischen Kreisen: Den September 1970, von den Palästinenser_innen als «Schwarzer September» bezeichnet. Er markiert die Unterdrückung der palästinensischen revolutionären Fedayin in Jordanien durch die Macht der Haschemiten ((Fussnote)). Als Reaktion auf diese ultimative Entmenslichung durch reaktionäre arabische Länder, die Israel in die Hände spielte, formierte sich die Widerstandsbewegung «Schwarzer September», die sich mit bewaffnetem Kampf gegen den israelischen Kolonialismus wehrte. Die gedemütigte Bewegung operierte einige Jahre lang als eine internationalistische Bewegung, die von der ideologischen und logistischen Unterstützung vieler politischer Gruppen profitierte, einschliesslich des RUR.

Die Stellung Palästinas im revolutionären Horizont der Welt ist jedoch nicht auf 1970 datiert. Auch die Verbindungen zwischen der algerischen Nationalbewegung und dem palästinensischen Widerstand sind seit dem Ende des Krieges von 1948 und der Tilgung des Namens Palästina von der Landkarte des Nahen Ostens immer stärker geworden. Die Suez-Krise im Oktober 1956 markierte auf internationaler Ebene die führende Rolle von Nassers Ägypten in der arabischen Welt. Von der Vorgehensweise der arabischen Nationalist_innen war in erster Linie die palästinensische Diaspora beeindruckt. Durch den starken Auftritt des nasseristischen Ägypten gelang es, eine starke Front aufzubauen, die den Kampf gegen eine mächtige Armee führte. Auf internationaler Bühne als Führer der arabischen Welt anerkannt, bekam er vielfältige Hilfe aus verschiedenen

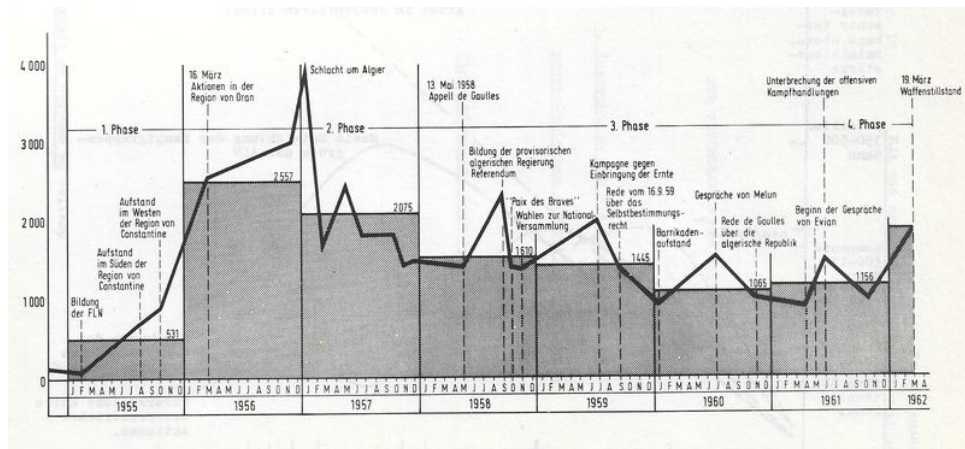
arabischen Ländern, vor allem im Zusammenhang mit der palästinensischen Frage. Aus der von Nasser geprägten panarabistischen Strömung entstand später die palästinensische Linke. Die Reflexion über die imperialistische Aggression Frankreichs, Grossbritanniens und Israels im Suezkrieg schärfte das Bewusstsein für das Schicksal Palästinas. Umgekehrt interessierte der algerische Befreiungskrieg schnell eine ganze neue Generation von Palästinenser_innen, die im Exil nach 1948 aufgewachsen waren. Die algerische FLN diente als Beispiel für den vereint geführten bewaffneten Kampf gegen den kolonialen Unterdrücker; in einer Zeit, in der der bewaffnete Widerstand gegen Israel sporadisch und ineffektiv war.⁷

In den arabischen Ländern wuchs die antikoloniale Stimmung unter den Menschen und ein kollektives Bewusstsein der Unterdrückten, welches die engen Trennungslinien der Stammesgesellschaft oder der kolonialen Grenzziehung in Frage stellte. Immer mehr befürworteten die Revolution und den bewaffneten Kampf als einziges Mittel zur Erreichung des Ziels, nämlich der Wiederherstellung ihrer Rechte angesichts der systematischen Gewalt des Kolonialismus. So wurden auf dem Höhepunkt des Krieges in Algerien mitten im Gazastreifen Hilfskomitees für die algerische Revolution gegründet, um Spenden zu sammeln.

Kairo, wo viele palästinensische Aktivist_innen und spätere historische Kader des palästinensischen Widerstands lebten, war auch ein wichtiger Stützpunkt für die algerische Revolution und die antiimperialistische Stimme des Südens. Mohamed Harbi traf dort auf Georges Habasch, der Anfang der 1950er Jahre die ANM gründete, die erste Partei, der 1959 die Mitkämpferin Leila Khaled beitrat. Später entstand aus der ANM die PFLP⁹. Jamal Arafat, Bruder von Yasser Arafat und einer der Gründer der Fatah (auch Fatah), kannte Mohamed Khider in Kairo,

den Schatzmeister der FLN, persönlich. Im Oktober 1959 wurde die Fath, die Bewegung zur Befreiung Palästinas, gegründet, die sich stark an der algerischen FLN orientierte, die in den

letzten Jahren im Untergrund hunderte Kader und hunderte Zellen aufgebaut hatte und über mehrere Jahre hinweg gewachsen war.



Bewaffnete Aktionen pro Monat im algerischen Befreiungskampf

Ein ähnlicher Prozess wurde im israelischen Staatsgebiet und der palästinensischen Diaspora angestrebt. 1962 bezog der neue unabhängige algerische Staat direkt Stellung für den palästinensischen Widerstand, indem er den Palästinenser_innen ideologische und logistische Unterstützung anbot. Es sollte die Aufnahme des bewaffneten Kampfes gegen Israel ermöglicht werden.

Anfang 1965 wurde der bewaffnete Arm der Fath, El Assifa, in Israel gegründet. 1963 wurde in Algier die erste offizielle Vertretung der Fath eröffnet, die eigentlich mehr ein Koordinationsbüro war. Dies dank der Freundschaft zwischen Jamal Arafat und Khider und den Kontakten von Abu Jihad (Khalil al Wazir). Er war Gründungsmitglied der Fath und von 1963 bis Ende 64 der erste Leiter des Fath-Büros in Algier. Begleitet wurde er von Mohamed Abu Mayzar (Abou Hatem), der Teil der ausländischen Unterstützung in Algerien war. Er baute eine materielle Zusammenarbeit mit dem Machthaber Ben Bella auf. Algier wurde das «Mekka der Revolutionäre», wichtig für die Unterstützung des palästinensischen Kampfes und den Verbindungen dieses Kampfes mit den verschiedenen globalen revolutionären Kräften. Algerien lieferte leichte Waffen an die palästinensische

Organisation und trainierte die Fedayin in den Akademien und Militärlagern die von den Palästinenser_innen aufgebaut wurden, insbesondere von Abu Ali Iyad, dem späteren Helden der Schlacht von Karamah ((Fussnote)) und Märtyrer des Schwarzen Septembers. Ziel war es, zahlreichen Kämpfer_innen zu rekrutieren und auszubilden. Boudia pflegte Beziehungen mit diesen Palästinenser_innen in Algier, insbesondere mit Mahmoud Hamchari, einem Arabischlehrer im unabhängigen Algerien und späterer PLO-Vertreter in Paris, der Jahre später nur wenige Monate vor Boudia von israelischen Agenten in Frankreich ermordet wurde. Von 1964 bis 1968 leitete Abou Hatem als Nachfolger von Abu Jihad das Büro in Algier. Als Verantwortlicher für die Aussenbeziehungen der Fath kreuzte Abou Hatem später erneut den Weg von Mohamed Boudia. Nach dem palästinensischen Sieg im März 1968 in der Schlacht von Karamah, der besonders nach der erniedrigenden Niederlage im Krieg von 1967 ein grosses Echo erzeugte, reaktivierte die Unterstützung der palästinensischen Widerstandsbewegung durch die RUR lediglich eine Reihe von Austauschbeziehungen, Solidaritätsnetzen

und Beziehungen gegenseitiger Hilfe, die seit Boudias algerischen Jahren gepflegt wurde. Karameh markiert nicht nur eine empfindliche Niederlage für die zehntausend israelischen Soldat_innen und ihre schwere Artillerie, die den Jordan überquert hatten, um von der Fedayin-Guerilla besiegt zu werden, sondern auch den Beginn der Glanzzeit des bewaffneten palästinensischen Widerstandes und seiner internationalen Popularität. Im August 1968 reiste Abou Hatem klandestin nach Paris, um französische Unterstützer_innen für seine Sache zu gewinnen. Begleitet wurde er in seinem Vorhaben von Mohamed Yazid, einem ehemaligen Minister der algerischen GPRA⁸. Abou Hatem knüpfte Kontakte zum Milieu der Intellektuellen und Militanten in Paris. In diesem Zeitraum, am 1. Januar 1969, stellte er das Programm der Fath vor. Abou Hatem erinnert sich, das Maxime Rodinson, Jacques Berque, Jean Daniel, mit Boudia zusammentrafen.

Ab 1969 wurde die Solidarität mit Palästina auch in intellektuellen und linksradikalen Kreisen in Frankreich immer stärker. Im Januar wurde von der Gauche Prolétarienne (GP)¹⁰ ein Treffen mit der Fath, vertreten durch Hamchari, der Abou Hatem nachfolgte, organisiert. Ein Vertreter der GP schlug vor, in die palästinensischen Lager, im August 1969 auch ins Lager Karameh, zu reisen, um die Fath zu unterstützen. In ganz Frankreich wurden Palästina-Komitees gegründet, die vor allem symbolische und informative Solidaritätsarbeit leisteten. Am Ende des Jahres 1969 gründete Hamchari die Monatszeitschrift "Fedayin", unterstützt von GP-Aktivist_innen. Die RUR beteiligte sich an der Verteilung der Zeitung.

In dieser Zeit reaktivierte Mohamed Boudia seine palästinensischen Kontakte in Paris und machte die palästinensische Sache zu einem der Hauptpfeiler seiner Arbeit, seiner Organisation und seinem

persönlichen Aktivismus. Der Widerstand gegen den algerischen Diktator Boumedienne, der sich fest an die Spitze des Landes gesetzt und seine internationalen Beziehungen gepflegt hatte, geriet in dieser Zeit ins Stocken.

Die RUR setzte die Unterstützung antiimperialistischer Kämpfe in Algerien fort und sorgte für den Erfolg des ersten Panafrikanischen Festivals in Algier im Jahr 1969. Die RUR schaffte es aber nicht, die Kräfte der algerischen Emigration in der Unterstützung des Widerstandes gegen den Staatsstreich zu vereinen. Der Mythos Ben Bella begann zu verblasen und die Unterdrückung durch Boumedienes Macht in Frankreich schränkte den Spielraum enorm ein und verhinderte darin entwickelte Manöver. Der algerische Widerstand war mit Schwierigkeiten konfrontiert. Das bewog die RUR dazu, ihren internationalen Aktivismus zu verstärken und die Praktiken der direkten Aktion zugunsten der palästinensischen Sache anzuwenden. Die „aktivistische“ Zelle der RUR wurde selbständig und rekrutierte direkt aus der "politischen" Zelle.



Mohamed Boudia

8 Provisorische Regierung der Republik Algerien

I

n der Tat wurde diese "palästinensische" Entwicklung an der Wende von 1969 zu 1970 weitgehend von Boudia durch die Aktionszelle des RUR und unter Rückgriff auf seine zahlreichen Kontakte in europäischen und internationalen militanten und intellektuellen Kreisen vorangetrieben. Nur zwei Jahre zuvor hatten Georges Habasch und Wadi Haddad die PFLP gegründet, und im selben Jahr, 1969, spaltete sich Nayef Hawatmeh von der PFLP ab und gründete die DFLP¹¹. Diese revolutionären Organisationen kanalisiert die Radikalisierung einer ganzen Generation von Palästinenser_innen. Am 24. Juli 1968 übernahm die PFLP die Verantwortung für die erste Flugzeugentführung. Es wurde eine Maschine der israelischen Fluggesellschaft El Al entführt, die Passagiere als Geiseln genommen und die Freilassung von sechzehn palästinensischen Gefangenen gefordert.

Damit begann eine lange Reihe von Entführungen im Dienste der palästinensische Sache. Am 29. August 1969 gelang es Leila Khaled mit ihrem Kommando eine amerikanische Boeing auf dem Weg nach Tel Aviv zu entführen und später ohne Passagiere in Damaskus in die Luft zu sprengen. Sie wurde im Namen der PFLP zu einer Ikone des Widerstandes. Ein Jahr später, am 7. September 1970, wurde Leila Khaled bei der versuchten Entführung eines israelischen Flugzeuges auf dem Weg nach Amsterdam festgenommen. Während den Vorbereitungen zu dieser Aktion in Europa wurde Leila Khaled in Paris von Mitgliedern der RUR betreut. Diese letzte Aktion läutete den palästinensischen Schwarzen September und Boudias volle Beteiligung an der palästinensischen Revolution ein.

Der Schwarze September und die palästinensische Revolution

Die Verhaftung Leila Khaleds und der von US-Aussenminister William Rogers vermittelte Waffenstillstand zwischen Israel, Jordanien und Ägypten führten einige Tage später zu einer Katastrophe. Die PFLP entführte am 6. September 1970 mehr oder weniger zeitgleich drei Flugzeuge und landete sie auf dem „Flugplatz der Revolution“, einem stillgelegten Flugfeld nahe der Stadt Zarqa in Jordanien und sprengte sie vor den Kameras der Weltöffentlichkeit in die Luft. Nachdem palästinensische Militante einige Tage später in Irbid auch noch eine Volksregierung ausriefen, verkündete König Hussein die Verhängung des Kriegsrechts in Jordanien und die Entwaffnung der palästinensischen Milizen und ihrer 40.000 Fedayin. Am nächsten Tag wurden palästinensische Flüchtlingslager in Amman bombardiert, welche Hochburgen der palästinensischen Bewegung waren. Grosse Teile der jordanischen Hauptstadt wurden damals von Kräften des palästinensischen

Widerstandes kontrolliert. Es folgten zwei Tage blutiger Kämpfe, in denen die von der USA unterstützte jordanische Armee den palästinensischen Widerstand in Jordanien auslöschte. Nur einige Fedayin um Abu Ali Jyad, der nach seiner Befreiung in Algerien zu einem der wichtigsten Anführer von El Assifa geworden war, blieben in Jordanien und leisteten den von Wasfi El Tall angeführten jordanischen Truppen bis zum Tod Widerstand. Jordanien war für die Palästinenser_innen verloren, und es ging darum, sich an den verräterischen und kompromittierten reaktionären arabischen Regimen und ihrer Komplizenschaft mit dem Zionismus zu rächen. Die Welt sollte sehen, dass das Schicksal Palästinas ungerecht war. Die palästinensische Organisation Schwarzer September wurde von Funktionären des bewaffneten Flügels der Fath gegründet, um in dieser neuen objektiven politischen Situation zu kämpfen und den palästinensischen Widerstand auf eine

konfliktfähige Ebene zu heben, direkt und international.

Die Urheberschaft und die Leitung des Schwarzen Septembers werden oft Abou Iyad, Abu Youssef, aber auch Abu Daoud und Abu Hassan Salameh zugeschrieben. Die Organisation bezog sich auf den Geist des Widerstandes, den die Basismilitanten im Schwarzen September in Jordanien gezeigt hatten. Sie stützte sich auf den Geheimdienst der Fath, Jihad el Razd, mit dem vor allem Abu Daoud und Hassan Salameh zusammenarbeiteten. In den Worten Abu Iyads war der «Schwarze September» kein Schwarzer September. Die Organisation war nie eine Terrororganisation. Sie handelte als Hilfsorganisation des Widerstands zu einem Zeitpunkt, als der Widerstand nicht mehr in der Lage war, seine militärischen und politischen Aufgaben vollständig zu erfüllen. Sie war mehr als eine

Organisation ausserhalb der Hierarchie des Fath und der PLO. Der «Schwarze September» schaffte es, die durch die Niederlage im September 1970 frustrierten Massen aus der Klandestinität heraus zu vereinen.

Die erste Operation des «Schwarzen September» war die Hinrichtung des jordanischen Premierministers Wasfi El Tall, der für die Morde im September 1970 und den Tod des Märtyrers Abou Ali Iyad verantwortlich gemacht wurde. Dieser wurde von den Palästinenser_innen als Che Guevara vom jordanischen Ajloun bezeichnet. Im November 1971 übernahm in einem Hotel in Kairo ein Kommando im Namen des Schwarzen September die Verantwortung für verschiedene Operationen, die sich direkt gegen den Zionismus und seine imperialistischen Alliierten richteten.

74 5.37.6.354

Revolutionäre erklären sich für Anschlag in Genf verantwortlich

Beirut, 17. Dez. (R) Für den Anschlag auf das jordanische Generalkonsulat in Genf, bei dem am Donnerstagmorgen drei Personen verletzt worden waren, hat sich die «Jordanische Nationale Befreiungsbewegung» verantwortlich erklärt, die letztes Jahr nach den Zusammenstößen zwischen den Truppen König Husseins und den palästinischen Partisanen zum ersten Male in Erscheinung trat. Ein Unbekannter erklärte dem Beirut-Büro der Agentur Reuters am Telefon, Mitglieder jener Bewegung hätten das Bombenpaket in der jordanischen Vertretung in Genf abgelegt. Es handle sich bei dieser Tat um eine «revolutionäre Antwort unserer Massen auf den Verrat des jordanischen Regimes».

Von unserem Korrespondenten Pierre Simonitsch

Genf, 17. Dez. Unangenehme Fragen sieht sich die Genfer Polizei nach dem Sprengstoffanschlag vom Donnerstag gegen die Vertretung Jordaniens bei den internationalen Organisationen in Genf gegenüber, bei dem drei schweizerische Sicherheitsbeamte zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Das Sprengstoffpaket in Schuhkartongrösse explodierte im ersten Stockwerk des älteren Miethauses, als es gerade von einem Feuerwehrehauptmann in Augenschein genommen wurde, ohne dass die Hausbewohner zuvor evakuiert worden wären. Drei Polizisten rückten lediglich das betreffende Stockwerk ab.

Nach offizieller Darstellung, die der Genfer Polizeichef René Leyvraz vor der Presse abgab, flog das Paket in die Luft, als der herbeigerufene Sprengkörperexperte der Flughafenfeuerwehr, Hauptmann Raymond Salzgeber, es mit seiner Taschenlampe anstrahlte, ohne es noch berührt zu haben. Vorher habe man durch einen Riss im Packpapier braune zylinderförmige Objekte erkennen können. An eine Evakuierung der Hausbewohner sei zu diesem Zeitpunkt nicht gedacht worden, weil vor einer solchen Massnahme das verdächtige

Paket zuerst oberflächlich beurteilt werden musste.

Tatsache ist, dass die Polizisten mindestens eine halbe Stunde vor der Explosion bereits zur Stelle waren und genügend Zeit gehabt hätten, die Hausbewohner zu warnen und zum Verlassen des Gebäudes aufzufordern. Nach Aussagen von Mietern - das Gebäude im Arbeiterquartier Pâquis besteht aus 24 Wohnungen - war nicht einmal das Treppenhaus, in dem die Bombe in einer Nische neben der Eingangstür zur jordanischen Vertretung lag, gesperrt worden. Zahlreiche Personen seien nichtsahnend unter den Augen der Polizisten daran vorbeigegangen.

Der jordanische Botschafter und Generalkonsul Ibrahim Zreikat hatte das verdächtige Paket entdeckt, als er gegen 15 Uhr sein Büro betreten wollte, und hatte sofort den nächsten Polizeiposten alarmiert. Die Explosion fand um 15.50 Uhr statt. Warum die Bombe ausgerechnet in dem Moment explodierte, als sich der Sprengkörperexperte mit der Taschenlampe näherte, ohne wie die Polizei versichert - das Paket zu berühren, ist ein Rätsel.

Dem bei der Pressekonferenz im Polizeipräsidium anwesenden Sprengkörperfachmann (einem Kollegen des schwerverletzten Salzgeber) zufolge ist es so gut wie auszuschliessen, dass der Lichtstrahl der Taschenlampe die Zündung hervorrufen konnte. Die nicht sehr perfektionierte Bombe sollte höchstwahrscheinlich entweder durch einen Berührungsmechanismus oder durch einen Zeitzünder zur Explosion gebracht werden. Die bisherigen Untersuchungen, zu denen zwei Experten aus Zürich beigezogen wurden, scheinen Indizien für einen Zeitzünder ergeben zu haben.

Selbst wenn die Zeitzündertheorie und der beinahe unglaubliche Zufall des Auslösungsmoments zutreffen, ist die Art des Vorgehens der Sicherheitsorgane schwer verständlich. Kurz nach der Ermordung des jordanischen Premierministers in Kairo und zwei Tage nach dem Attentat auf den jordanischen Botschafter in London musste die Wahrscheinlichkeit als gross beurteilt werden, dass ein verdächtiges Paket vor der Tür der diplomatischen Einmannvertretung Jordaniens in Genf nicht die Gabe eines Spassvogels ist.

Einer der Verletzten immer noch bewusstlos

(SDA) Der beim Attentat verletzte Raymond Salzgeber war auch am Freitag noch bewusstlos. Die Aerzte befürchten eine Lungenverletzung. Er hat ausserdem Brandwunden im Gesicht und an der Schulter erlitten. In der Nacht zum Freitag wurde er operiert. Dagegen gibt der Zustand der beiden verletzten Polizisten zu keiner Besorgnis Anlass.

Operation in der Schweiz (Artikel aus bürgerlicher Presse (TA))

Nach dem Verlust Jordaniens für die Palästinenser_innen, dem Verrat der reaktionären arabischen Regime, gab es eine starke Zunahme von Flugzeugentführungen und Vergeltungsaktionen. Diese beschleunigten in Frankreich die Gründung von Komitees zur Unterstützung der arabischen Revolution und ermöglichte es, nordafrikanische Arbeiter für die palästinensische Sache zu mobilisieren und sie auf die Strasse zu bringen. Die RUR profitierte von diesem neuen militanten Enthusiasmus für Palästina. Die ersten Kontakte zu palästinensischen Organisationen knüpfte Boudia mit der PFLP. Mindestens drei algerische Aktivisten seiner Aktionszelle wurden in ein Trainingslager im Libanon geschickt, das damals von der militärischen Führung der PFLP betrieben wurde. Einer von ihnen, der die dogmatischen Bedingungen des Lagerleiters nicht mehr ertragen konnte, beschloss, nach Paris zurückzukehren und seinen Leiter Boudia davon zu überzeugen, sich selbst zu organisieren, was er mit dem Schwarzen September auch tat. Es war eine der Besonderheiten des „Schwarzen Septembers“, dass er seine Entscheidungen differenzierte, das heisst an verschiedenen Stellen der Organisationsstruktur fällte. Die meisten Kämpfer_innen, die auf internationaler Ebene Operationen durchführten, waren in der Lage, selbst Entscheidungen zu treffen. Das ist ein Verständnis von Autonomie, welches Boudia entwickelt hatte. Die Erfahrungen des bewaffneten Kampfes gegen das französische Kolonialsystem und seine Beziehung zur Guerilla-Strategie, die es ihm ermöglichten, ein breites Vertrauensnetz in Algerien und Europa aufzubauen. Der aus dem Libanon zurückgekehrte, vertrauenswürdige Militante überzeugte Boudia von seiner Kritik und entwickelte eine andere konspirative Arbeitsweise seiner Aktionszelle mit. Er hatte eine Gruppe von vertrauten Algeriern und einige hauptsächlich französische Verbindungsmänner, die er persönlich

rekrutierte.

Ab dem Jahr 1971 war die Aktionszelle der RUR aktiv am „Schwarzen September“, beteiligt. Am 15. Dezember 1971 geriet Zaid el Rifai, der jordanische Botschafter in London, in einen Hinterhalt. Sein Auto wurde mit Maschinengewehren beschossen, doch entkam der Botschafter nur mit einer Handverletzung. Das Attentat wurde von Beirut aus vom „Schwarzen September“ beansprucht. London erliess einen Haftbefehl gegen den im Januar 1972 in Lyon verhafteten Algerier Frazeh Khelfa, der schlussendlich nicht ausgeliefert wurde und nach Algerien zurückkehren konnte. In Wirklichkeit war es ein anderer Algerier, Khaled El Djazairi, ein Aktivist der RUR, der von Boudia beauftragt wurde, die Operation zu leiten und es schaffte, zu entkommen.

Am 6. Februar 1972 zerstörte eine von Mohamed Boudia koordinierte gleichzeitige Sabotageaktion im Namen des „Schwarzen Septembers“ einen Teil der Raffinerien von Ommen und Ravenstein in Holland. Das Kommando bestand aus einem Algerier aus der Boudia RUR-Zelle, einen Palästinenser und einem europäischen Verbindungsmann der das Auto fuhr. Der Sprengstoff explodierte in der Nacht und beschädigt die Infrastruktur vor allem in Ommen erheblich.

Einige Monate später koordinierte Boudia mit Hilfe der Benmansour-Brüder und eines anderen algerischen Militanten, eines ehemaligen Kämpfers des Befreiungskrieges, der sich im Laufe des Jahres 1970 der RUR angeschlossen hatte, eine weitere Operation. Dieses Mal spielte sich die Operation direkt auf israelischem Territorium ab. Ein Kommando, das fast ausschliesslich aus Frauen bestand, plante eine Reihe von Anschlägen in Tel Aviv, während des Osterfestes 1972. Das «Osterkommando», bestehend aus Evelyne Barge, Boudias Verbindungsperson, Kassiererin bei TOP12, die Schwestern Bradley-Bardali,

Marlene und Nadia sowie Edith Burghater wurden verhaftet und in Israel vor Gericht gestellt. Diese vier Namen wurden von den Geiselnehmern des Kommandos "Schwarzer September" bei den Spielen in München im September 1972 auf der Liste der freizulassenden Gefangenen genannt.

Das erste Mal griff der „Schwarze September“ in Holland Ölraffinerien an. Am 5. August 1972 wiederholte ein Teil des Kommandos den Sabotageakt, diesmal in Triest, Italien, bei dem die transalpine Pipeline, die vom Staat Israel genutzt wurde, in die Luft gesprengt wurde. Für diese Aktion wurde von Beirut aus im Namen des „Schwarzen September“ von Abu Hassan Salame die Verantwortung übernommen. Erneut war es Boudia, der die Aktion koordinierte. Das folgende Communiqué wurden in Damaskus veröffentlicht. Der Schwarze September wollte sich aber nicht mit einem arabischen Staat identifizieren. Deshalb übergab er der Presse seine verschiedenen Dokumente in verschiedenen Hauptstädten.

»Übereinstimmend mit der revolutionären Linie, die der Schwarze September bei seinen Schlägen gegen die Feinde unserer Revolution verfolgt und auf der Linie der Aktionen gegen die imperialistischen, mit dem Zionismus verbundenen Interessen, hat einer unserer Genossen die Pipeline von Triest in Italien in die Luft gesprengt. Durch diese Leitung fliesst das Öl aus dem Nahen Osten über die Alpenpipeline in die BRD und nach Österreich. Der Schwarze September ist fest entschlossen, den Kampf entsprechend unserer revolutionären Linie fortzusetzen. Die Feinde unseres Volkes werden überall dorthin verfolgt, wo sie sich

aufhalten. Von 25 Ölbehältern sind 5 explodiert; Ölreserven flossen über ein Gebiet von 70000 m² aus; drei Tanker liessen ihre Ladung auslaufen und drehten auf hoher See ab, aus Furcht, von dem Feuer erfasst zu werden; die Presseagenturen erklärten, die Flammen wären 1500 m hochgeschlagen; 140000 Tonnen Öl sind verbrannt; die Polizei und die Feuerwehr erklärte, dass die Aktion minutiös vorbereitet war und die Attentäter mit grosser Sachkenntnis vorgegangen seien; alle Verfolgungen und Strassensperren der Polizei blieben erfolglos.»

Ab dieser Aktion interessierte sich die Justiz, insbesondere die italienische Justiz, für die Rolle des „Schwarzen September“ für solche Operationen in Europa. In der Zwischenzeit setzt Boudia in Paris seine Arbeit fort, indem er Akteure und Unterstützer_innen der palästinensischen Revolution und Revolutionär_innen in der ganzen Welt miteinander in Verbindung brachte. Er stand in Kontakt mit dem marokkanischen Dissidenten Mohamed Basri, ein Freund Ben Barkas.

Attentat auf jordanische Botschaft in Paris vereitelt

Lyon, 15. März. (AP) Die französische Polizei hat am Donnerstag in La Grave (Hautes-Alpes) zwei Araber mit jordanischen Pässen verhaftet, die nach eigenen Angaben ein Attentat auf die jordanische Botschaft in Paris verüben wollten und aus Damaskus kamen. Die Polizei beschlagnahmte 30 Pfund Sprengstoff, den die zwei Jordanier in ihrem Auto mit westdeutschen Kennzeichen versteckt hatten. Die Polizei folgte einem Wink italienischer Kollegen, die den Wagen gestoppt und durchsucht, aber nichts gefunden hatten. Französische Polizisten und Zollbeamte entdeckten den Sprengstoff und zwei Zeitzylinder schliesslich unter dem Motor, unter der Heizung und im Chassis.

Verhaftung von zwei Mitglieder des
Schwarzen September (TA)

Mohamed Basri war einer der Gründer von Union des forces populaires au Maroc und Mitglied der Tanzim, dem radikalen Flügel dieser marokkanischen Partei. Basri und der Tanzim führten im März 1973 einen Aufstand in der marokkanischen Region Khenifra an, das sogenannte «Komplot vom 3. März», auch «Affäre von Moulay Bouaza» genannt. Unter der Leitung der Tanzim bildete sich eine Guerilla. Das Ziel war es, revolutionäre Zentren in den Bergen und dann in den Dörfern zu etablieren, um den Aufstand im marokkanischen Rifgebirge von 1959 nachzuahmen. Doch der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen und Mohamed Basri wurde ins Exil in Frankreich gezwungen.

Ausserdem traf Boudia den als Carlos bekannten Ilich Ramírez Sánchez und stand in Verbindung mit revolutionären Gruppen in Europa, insbesondere in Deutschland und Italien, sowie der Roten Armee Japan, die für ihren Kampf im Nahen Osten eine Logistikbasis aufbauen wollte. Diese Militanten zeichnete eine aussergewöhnlich hohe Mobilität aus. In diesen Jahren des wachsenden Engagements reisten auch einige in den Nahen Osten, u.a. in den Libanon. Auch innerhalb Europas waren sie unterwegs, viele reisten nach Rom, wo der palästinensische Intellektuelle Abdel Wael Zwaiter lebte. Er stand im Verdacht, der Verantwortliche der ORP in Italien zu sein. Er wurde von der italienischen Polizei nach dem Attentat in Triest verhört und schliesslich am 16. Oktober 1972 vom israelischen Geheimdienst Mossad als Reaktion auf das Attentat in München ermordet.

Die Aktivisten der Aktionsgruppe des RUR setzen ihr Training fort. Die RUR war im Libanon, in Fath-Lagern und in der Nähe von Saida zusammen mit Palästinenser_innen stationiert. Die RUR hatte auch Mitglieder im Ausland, u.a. in Damaskus und Beirut, wo auch einige im Ausland studierende Algerier_innen an der Bewegung teilnahmen.

Anfangs der 70er Jahre führte in Deutschland ein Mitglied einer RUR-Aktionszelle eine Aufklärungsmission durch, um israelische Supertanker in Hamburg in die Luft zu sprengen. Am 11. Juni 1973 griff der „Schwarze September“ die Waffenfabrik Fritz Werner in Westberlin an. In einem in Kairo veröffentlichten Communiqué wurde für diese Operation die Verantwortung übernommen. In der Erklärung wird ausgeführt, dass die westdeutsche Firma eng mit dem israelischen Staat zusammenarbeitet und die BRD die Aktienmehrheit der Firma besitzt.

Im September 1972 führt ein Kommando des „Schwarzen September“ während der Olympischen Spiele in München eine Geiselnahme durch, die von den Netzwerken der Organisation in Europa seit langem vorbereitet worden war. Ziel war es, dem palästinensischen Widerstand und der Sache der Palästinenser_innen im Allgemeinen, eine internationale Plattform zu bieten. Die Operation endete mit einem Fehlschlag und einem blutigen Gemetzel, bei dem sowohl palästinensische Aktivisten als auch israelische Geiseln getötet wurden. Diese Ereignisse lösten die Jagd des Mossad auf die Verantwortlichen des Schwarzen September aus. Dies wurde von hohen israelischen Instanzen beschlossen und führte zu mehreren Mordanschlägen, unter anderem gegen Boudia. Die Tötungsserie der Mossad-Sondereinheit startete im Oktober 1972 als Abdel Wael Zwaiter in Rom ermordet wurde und hielt über 20 Jahre lang an.

Obwohl sich das Netz der Repression durch die rücksichtslosen Operationen des Mossad in Europa schnell zusammenzog, bereitete Boudia weiterhin Operationen vor. In der Nacht des 13. Novembers wurde in Paris ein Attentat auf den syrischen Journalisten Kodr Kanou durchgeführt. Nach seiner Erschiessung wurden sehr schnell zwei Mitglieder der Operation verhaftet, was wiederum die polizeiliche Fahndung auf Mohamed

Boudia lenkte. Der dritte Aktivist, nach dem aktiv gefahndet wurde, konnte dank Boudia einige Monate später in den Libanon fliehen.

Die Ermordungen durch die Mossad-Sondereinheit häuften sich und im Januar 1973 wurde in Zypern ein Mitglied des Schwarzen Septembers, Hussein Abdel Chikh, der für die Beziehungen zum russischen KGB zuständig war, verhaftet. Am 9. Januar wurde Mahmoud Hamchari, der PLO-Repräsentant in Frankreich und Freund von Boudia, ermordet. Er starb nach einer Explosion in seiner Pariser Wohnung. Am 6. April 1973 wurde in Paris Basil al-Kubaissi verhaftet. Am 9. April 1973 wurden in Beirut auch Abu Youssef, Führungsmitglied der PLO und ein Anführer des Schwarzen Septembers, seine Frau, Kamal Adwan, Abu Youssefs Stellvertreter und der Dichter und PLO-Sprecher Kamal Nasser verhaftet. Am 11. April wurde Zaiad Muchasi, der Nachfolger von Hussein Abdel Chikh, in Athen mit einer Brandbombe ermordet.

Dies tat den Aktionen des palästinensischen Widerstandes jedoch keinen Abbruch. Die französische Justiz

beschuldigte Boudia immer noch, eine Sabotageoperation zu planen, als im März 1973 ein in Syrien gestarteter, über Deutschland kommender Mercedes, der von zwei Jordaniern gefahren wurde, bei Grave in den Hautes Alpes abgefangen wurde. Das Auto war mit Sprengstoff beladen, der die jordanische und die israelische Botschaft in Frankreich hätte zerstören sollen.

In Paris wissen immer mehr RUR-Genoss_innen und einige ihrer Verwandten Bescheid. Boudia warnte immer wieder vor dem wachsenden Risiko. Sein Auto war der Polizei bekannt. Diese arbeitete wiederum eng mit dem Mossad zusammen. Ein Freund von der RUR schlug nur wenige Tage vor Boudias Ermordung vor, das Auto zu wechseln, um zu verhindern, dass er zu leicht zu verfolgen war.

Am 13. Juni 1973 wurden zwei Aktivisten des Schwarzen Septembers, Abdel Hamid Shibi und Abdel Hadi Nakaa, in Rom in ihrem Mercedes ermordet. Sie waren mitunter verdächtigt worden, einen Anschlag auf ein Büro der israelischen Fluggesellschaft El Al zu verüben.



Im geparkten Mercedes explodierten Bomben, die die Insassen vermutlich verhebtlich getötet hatten. (Bild AP)

«Bombenauto» explodierte mitten in Rom

Rom, 17. Juni. (RAPP) Offenbar bei der Vorbereitung eines Attentats ist am Sonntag in Rom ein Teil des Sprengstoffs explodiert, der von zwei Arabern in einem Auto mitgeführt wurde. Die beiden Araber zogen sich Verletzungen zu. Nach Angaben der Polizei stand der Wagen, der deutsche Nummernschilder trug, in der Nähe der

Via Veneto. Der Wagen brannte fast völlig aus. Zunächst hatte die Polizei ein Attentat auf die beiden Insassen vermutet. Wie sich jedoch später herausstellte, war der Mercedes ein fahrbares Waffenarsenal. Die beiden Männer wurden ins Spital, wo ihre Verletzungen behandelt wurden festgenommen.

Nach Polizeiangaben fanden Beamte bei der Durchsichtung des zerstörten Autos noch weiteren Sprengstoff. Dazu gehörten zwanzig mit Sprengstoff gefüllte Zigarettenschachteln und ein zwei Kilo schweres Sprengstoffpaket. In dem vom Feuer verschonten Kofferraum des Wagens wurden vier Koffer und darin, unter Kleidungsstücken versteckt, zwei als Zigarettensätze getarnte Sprengstoffbomben gefunden, die bereits an einen Zündmechanismus angeschlossen waren.

Die Ausweispapiere der beiden Festgenommenen sind bei der Explosion vernichtet worden. Eine Überprüfung ihrer Identität könnte längere Zeit in Anspruch nehmen. Bereits bei früheren Attentaten war man hierbei auf Schwierigkeiten gestoßen: Bei der Ermordung eines Angestellten der römischen «El-Al»-Filiale am 27. April hatte sich der Attentäter zunächst als Jordanier, dann als Libanese ausgegeben; in Wirklichkeit aber war er Syrier.

Die beiden Araber gaben bei der Vernehmung ihre Namen mit Abdel Nadi Nakaa aus Syrien und Abdel Hamid Shibi aus Jordanien an.

Die bürgerliche Presse zur Ermordung von Zwei Kämpfer des Schwarzen September

Währenddessen plante Boudia mit seinem zweiten Sohn in den Libanon zu reisen, um in Beirut einige zuverlässige Militante zu treffen. Er war entschlossen Europa zu verlassen und zurück nach Algier zu gehen. Die Tickets waren schon gekauft und die Abreise auf den Juli geplant. Am 27. Juni holte Boudia seinen Sohn vom Ausgang der Schule in Fontenay-sous-Bois ab. Am Abend ging er in die Wohnung, die er mit seiner Freundin in der Rue des Posses Saint-Bernard 22 bewohnte und parkierte seinen Renault 16 auf der anderen Strassenseite.

Am Morgen des 28. Juni 1973 stieg er in sein Auto und eine Sprengladung wurde ferngezündet, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Sehr schnell verbreiteten die meisten französischen Zeitungen, dass der «ungeschickte Transport» einer Bombe die Explosion ausgelöst und sich Boudia so in die Luft gesprengt hätte.

Am selben Tag säuberten Aktivisten der RUR weitere Verstecke von Aktivist_innen

in Europa, so dass es zu keinen weiteren Verhaftungen bzw. Fahndungserfolgen kam und planten eine politische Antwort auf die Ermordung Boudias.

Die PLO schickte eine Mitteilung aus Beirut, in der sie die Ermordung Boudias durch zionistische Kräfte anprangerte: «Die palästinensische Revolution hat mit Mohamed Boudia einen entschlossenen Kämpfer verloren.» Am Samstag, dem 30. Juni, fand eine von der RUR organisierte Kundgebung vor der Pariser Moschee statt, an der eine Schweigeminute zu Ehren Boudias abgehalten wurde. Sie führte mit einem langen Korso zur Rue des Fosses Saint-Bernard. Die Beerdigung von Mohamed Boudia fand am 4. Juli 1973 in Algier im Beisein seiner Familie und einer beeindruckenden Menge von Menschen statt, die seine Familie begleiteten. Die Leiche wurde von der Kasbah zum Friedhof von El Kettar gebracht.

HOMMAGE A MOHAMED BOUDIA

Jouidi 12 Jouillet, 20 heures, 72, avenue Félix Faure, Paris 15^e

Après les assassinats de Mahmoud Hamchari et Basil Koubeissi c'est Mohamed Boudia, révolutionnaire algérien, ardent partisan de la cause palestinienne et arabe, qui vient d'être victime en plein Paris des services spéciaux israéliens.



Ancien militant responsable de la Fédération de France du F.L.N., membre du F.L.N. clandestin, Mohamed Boudia a été assassiné parce qu'il était un intellectuel révolutionnaire qui a su aller jusqu'au bout de son idée : la liberté pour tous. Il s'est battu pour l'indépendance de son pays, il s'est battu pour la cause palestinienne et arabe, pour tous les peuples qui ont juré de ne plus vivre à genoux. C'est parce qu'il se battait sur tous les fronts de la Révolution Mondiale que l'impérialisme et le sionisme ont tenu à l'éliminer physiquement.

Pour perpétrer leur attentat, les services sionistes ont bénéficié de la complicité de certains services français, comme ils en ont bénéficié pour assassiner Hamchari et Koubeissi. La preuve en est que les enquêtes menées sur ces crimes n'ont jamais dépassé le stade des recherches de pure forme et que rien n'a filtré depuis.

Mais le sionisme pourra perpétrer les crimes les plus abjects, il pourra bénéficier de toutes les complicités ; cela n'empêchera pas la révolution palestinienne de triompher.

La terreur sioniste prouve à elle seule le bien-fondé de la lutte du peuple palestinien et la vigueur de cette lutte à l'intérieur même de la Palestine occupée.

APPEL POUR LES PALESTINIENS

Au nom du droit des peuples à disposer d'eux-mêmes et de leur territoire national, nous affirmons qu'il est intolérable que trois millions de Palestiniens soient condamnés à l'exode, entassés dans des camps (parfois en plein désert) et soumis périodiquement à une répression sanglante.

Que nous soyons ou non d'origine juive, et quelles que soient nos convictions ou nos croyances, nous dénonçons tous l'impudence de ceux qui accusent d'antisémitisme quelconque s'élève contre la politique du gouvernement de Tel-Aviv.

Nous jugeons nécessaire de rappeler (comme l'a fait la Commission des Droits de l'Homme de l'O.N.U.) que les déportations et les bombardements de populations civiles ont été condamnés comme crimes de guerre par le Tribunal de Nuremberg.

Nous sommes pour une paix permettant aux Palestiniens qui ont été chassés de leur patrie de la retrouver et d'y vivre avec les habitants actuels sous des lois égales pour tous.

Nous attendons du gouvernement français qu'il garantisse réellement aux ressortissants palestiniens les mêmes droits qu'à tous les étrangers.

Paris, le 24 novembre 1972.

Je soussigné **MOHAMED BOUDIA**
Profession Directeur de Théâtre
Adresse 60, rue de la Belle-Feuille, 92 BOULOGNE,
déclare signer l'Appel pour les Palestiniens et participer aux frais de publication pour la somme de 100 francs.

Cet appel est paru dans « le Monde » du 15-16 janvier 1973 accompagné des signatures suivantes :

ALTHAB, BABI-MISKI, BALIBAR, BEAUMONT (pasteur), BEAUBEROT, BEAUVILLARD, BEHAR, BENETTI, BEN SAID, BERNARD, BITOUINE, BITTELHEIM, BIRO, BITTELIN, BLANQUART (R.P.), BOURGEOIS, BRUNHÖFF, BUTTIN, CASALIS, CHATELET, CHESNEAUX, CIXOUS, CLANCY, DEBIEU-ALCAN, DAMON, DAUBIER, DEBU-BRIEL, DELAS, DELUZE, DELLA-SOUDA, JMENACH, DUFRENNE, FOUCAULT, FROMENGER, GALLET, GEISMAR, GENET, GLASZ, GUATTARI, GUERIN, GUGLIELMO, GUYOTAT, HALLIER, HASSOUD, HOUDIERNE, JAUBERT, KAHN, KARLINSKI, KARICHEVSKI-BULFORD, KERLEOU, KOLPA-KOPOUL, KRISTEVA, KRIVINE, LACOSTE, LENTIN, LETOURNEUR, LYOTARD, MARRECK, MALLET, MANICOM, MARCHISIO, MASPERO, MATTHIEU, MEDINI, MINIKOW, MONOD, MONTAROU, MONTEIL, MURY, NOIROT, ORAISON, PARMENTIER, RAINDORF, REBOUL, ROQUE LO (R.P.), SAINT-BLANQUART, SART, SOLLERS, SOUCHAL, STIEB, STRICK, TERRAT, VERNIER, VIGIER, VINCENT-VIDAL, WI BER, WEINSTEIN.

Mohamed BOUDIA est MORT

Jouidi 28 Jouin à 11 h. du matin en plein Paris

HALTE AU FASCISME
d'où qu'il vienne

RASSEMBLEMENT SILENCIEUX
samedi 30 Jouin, à 18 heures,
devant le parvis de la Mosquée de Paris,
rue Geoffroy-Saint-Hilaire

Le collectif

Correspondance et fonds de soutien :
Marie-Françoise HUGOT, B.P. 345. — 75122 PARIS Cedex 03.

Erst am 5. Juli erwähnten die Regierenden in Algerien den Mord in einem dünnen Artikel in El Moudjahid. Jean-Marie Boeglin, der sich damals in Algier aufhielt, empörte sich, insbesondere als er über seine Kontaktpersonen erfuhr, dass in der Folge Boudia «nur» als revolutionärer Aktivist für Palästina vorgestellt wurde. Weder seine Vergangenheit im nationalen Befreiungskampf in Algerien noch seine Rolle bei der Aufwertung der algerischen Kultur wurden erwähnt. Am selben Tag organisierte das TOP12 (Theatre de l'Ouest Parisien) eine Veranstaltung zu Ehren Boudias durch, bei der ein Teil seines Werkes sowie unterstützende Botschaften verlesen wurden. Der Mord an Boudia führt, wie die Morde an den revolutionären politischen Aktivisten in Europa, zu keiner strafrechtlichen Verfolgung, obwohl die Beteiligung des Mossad einige Monate später bestätigt, nach der Ermordung eines marokkanischen Kellners in Norwegen bestätigt wurden. Ahmed Bouchiki. Die Jagd des Mossad ging auch nach dem 28.

Juni 1973 weiter, vor allem mit dem Ziel, den Mann zu eliminieren, den Israel in der Nacht zum 28. Juni 1973 getötet hatte und für sie als einer der Hauptdrahtzieher des Schwarzen Septembers galt, Ali Hassan Salameh, Abu Hassan. Allerdings wurde am 21. Juli 1973 in Lillehammer, einem kleinen Ort in Norwegen, Bouchiki von einem israelischen Team fälschlicherweise ermordet.

Die norwegische Justiz gelang es ein Teil des Mossad Kommandos zu enttarnen und anzuklagen. Der Prozess fand vom 7. bis 20. Januar in Oslo statt. Der israelische Diplomat Zwi Steinberg, Marianne Gladikoff, Abraham Gehmer, Dan Aerbel und Sylvia Rafae wurden in verschiedenen Instanzen wegen des Mordes an Bouchiki verurteilt, musste aber kaum eine Strafe verbüssen. Vor allem aber wurde in diesem Prozess die direkte Verbindung zwischen dem Kommando und den Morden in Paris, vor allem dem Mord an Boudia, aufgedeckt, ohne dass es zu einer Anklage kam.

Israels Geheimdienst steht in Oslo vor Gericht

Von unserem Korrespondenten Georg Ring

Kopenhagen, 8. Jan. Im Apollonia-Zentrum, dem Haus der Zahnärzte in Oslo, begann unter strengen Sicherheitsvorkehrungen das Verfahren gegen sechs israelische Agenten. Die Angeklagten, zwei Frauen und vier Männer, werden der Tötung des 30-jährigen Marokkaners und Gastarbeiters Ahmed Bouchiki beschuldigt. Bouchiki wurde am 21. Juli 1973 in Gegenwart seiner schwangeren Frau in Lillehammer auf offener Strasse von zwei Männern erschossen.

Staatsanwalt Haakon Wiker bezeichnete die Angeklagten als Mitglieder des israelischen Geheimdienstes. Sie hätten zusammen mit den neun flüchtigen Mitgliedern der Terrorgruppe den Beschluss zur Tötung Bouchikis gefasst. Alle Angeklagten erklärten sich für nicht schuldig.

Nach den Ermittlungen der norwegischen Sicherheitsorgane, die unmittelbar nach dem Mord vier und kurz danach zwei weitere Agenten verhaften konnten, waren die 15 Mitglieder der Gruppe auf getrennten Wegen nach Norwegen gekommen. Einige von ihnen überwachten von Zürich aus ein angebliches Mitglied der arabischen Terrororganisation «Schwarzer September», die für das Massaker während der Olympischen Spiele in München verantwortlich war. Dieser Araber, dessen Name mit Benolne angegeben wird, traf am 20. Juli in Lillehammer mit dem seit 1967 in Norwegen lebenden Bouchiki zusammen, der von den Israelis auf Schritt und Tritt überwacht worden war, ehe er von den zwei Männern getötet wurde. Bei den Tätern soll es sich um einen flüchtigen Oesterreicher und einen ebenfalls geflohenen Franzosen handeln.

Der Mitwirkung der gemeinschaftlichen Tötung angeklagt sind: Marianne Gladikoff, die 30-jährige Tochter eines schwedischen Arztes, seit drei Jahren als EDV-Spezialistin in Israel ansässig; die aus Südafrika gebürtige freiberufliche Journalistin Sylvia Rafae; ferner die Männer Abraham Gehmer, Zwi Steinberg, Michael Dorf und Dan Ert.

Letzgenannter ist gebürtiger Däne, der seit 1963 Beziehungen zum israelischen Geheimdienst unterhielt und in Israel wohnhaft ist. Gehmer war seinerzeit Erster Sekretär der israelischen

Botschaft in Paris (1965-1969), wo Steinberg vorübergehend als Fahrer tätig war. Steinberg und Dorf wurden in der Wohnung des Sicherheitsbeamten der israelischen Botschaft in Oslo, Yigal Eyal, verhaftet. Eyal wurde am

Die «bewaffneten Araber» von Heathrow

«Bewaffnete Araber laufen nachts kreuz und quer im Londoner Flughafen herum» Dies meldeten zu tiefst beunruhigte Flughafenangestellte am Dienstag der britischen Presse. Ein Sprecher des Flughafens Heathrow sagte dazu, dass es sich bei den bewaffneten Arabern um Soldaten handle, die jordanische Flugzeuge begleiteten. Die jordanischen Soldaten müssten befehlsgemäss die Nacht im Flugzeug verbringen. Unter Klagen über Kälte und Durst verlassen sie häufig die Maschinen und «spazieren immer mit der Maschinenpistole herum».

Sprecher des Londoner Flughafens liessen in diesem Zusammenhang verlauten, dass niemand genaue Zahlen über jene Maschinen kenne, in denen sich bewaffnete Personen befinden. «Es fehlen genaue Anordnungen hinsichtlich der Waffen. An und für sich müssen die Waffen beim Zoll hinterlegt werden. Aber dieser widmet sich eher dem Alkohol- oder Drogenschmuggel...». Das Handels- und Industrieministerium hat eine entsprechende Untersuchung angekündigt. (AFP)

14. August vergangenen Jahres aus Norwegen ausgewiesen. Er ist der erste israelische Diplomat, der in einem westlichen Land als unerwünscht bezeichnet wurde. Auf der Flucht hatten die beiden, deren norwegischer Anwalt von einem ehemaligen israelischen Staatsanwalt Erwin Shimrön, unterstützt wird, bei Eyal Zuflucht gesucht.

Dem Verfahren, das sich über mehrere Wochen erstrecken wird, wohnen offizielle Vertreter aus Marokko, Grossbritannien, Schweden, Dänemark und Israel bei. Die Verhandlung wird laufend über Simultananlagen ins Englische übertragen. Bisher hat die Osloer Polizei 21.000 Arbeitsstunden aufgewandt, um die Ermordung Bouchikis und ihre Hintergründe zu klären.

Noch ist nichts bekannt geworden, das den Verdacht erhärten könnte, bei Bouchiki handle es sich um ein prominentes Mitglied einer arabischen Terrororganisation.

Un tract signé du F.P.L.P. revendique les attentats contre « l'Aurore », « Minute » et le Fonds social juif unifié

Le Front populaire de libération de la Palestine (F.P.L.P.) a revendiqué, ce lundi 5 août, la responsabilité des trois attentats commis, à l'aide de voitures piégées, dans la nuit du 2 au 3 août, contre les locaux des journaux « l'Aurore » et « Minute », et contre l'immeuble du Fonds social juif unifié. Dans un communiqué daté du 3 août, le « commando Mohamed Boudia » (1) du F.P.L.P. accuse les journaux qu'il a attaqués de s'être « faits consciemment l'instrument des menées criminelles des services secrets israéliens en Europe ».

Cependant les policiers de la brigade criminelle ne disposent encore d'aucun indice important susceptible de faire avancer leur enquête. L'employée de l'agence Inter Touring Service où les véhicules ont été loués a été interrogée. Bien qu'ayant commis une faute en ne faisant pas signer à son client, prétendant se nommer Bernard Léon, les contrats de locations, elle a affirmé aux enquêteurs que l'homme lui avait présenté les papiers nécessaires, qui étaient en réalité des faux. Elle a donné de lui un signalement comparable à celui du chef du garage. Les policiers avaient établi, quelques heures après les attentats, que le chèque postal déposé en caution avait été volé.

Ces attentats ont suscité diverses réactions. Pour la Section française du congrès juif mondial « il est difficile de ne pas relier l'agression contre le siège du Fonds social juif unifié aux récentes profanations de plusieurs cimetières juifs et du mémorial du martyr juif inconnu (1). Ces attentats pourraient préluder à des profanations plus violentes encore si des mesures urgentes n'étaient prises pour en démasquer les auteurs ». L'Union des étudiants juifs de France (U.E.J.F.) a « lancé un appel à l'opinion publique, à la communauté juive, pour une mobilisation constante et vigilante dans le but de déjouer ces actes terroristes ». La Ligue internationale contre le racisme et l'antisémitisme (LICA) proteste contre les attentats « quelles que soient les

divergences de vues des publications » visées. Il s'agit, selon la LICA, d'« une grave atteinte à la liberté de la presse et d'expression ».

D'autre part, le secrétariat général de l'U.D.R. a publié un communiqué dans lequel il déclare notamment : « L'attentat anonyme et irresponsable n'a jamais de justification politique ou morale... Notre mouvement ne saurait tolérer, sous aucun prétexte, l'attaque d'organes d'information, dont la liberté doit demeurer la base de la démocratie. »

Plusieurs menaces anonymes ont été adressées, le samedi 3 et le dimanche 4 août, à divers journaux parisiens : le Monde, l'Humanité, France-Soir et le Parisien libéré. Dans tous les cas, un correspondant affirmait au téléphone qu'une bombe avait été posée et que « tout allait sauter ». Les forces de police, aussitôt alertées, ont fouillé les véhicules stationnés à proximité des locaux menacés sans rien trouver.

(1) M. Mohamed Boudia a été tué le 28 juin 1973 dans l'explosion de sa voiture, rue des Fossés-Saint-Bernard, à Paris-5^e. Membre de la fédération de France du F.L.N. pendant la guerre d'Algérie, il s'était exilé en France après l'arrivée au pouvoir du président Boumediène. M. Boudia a ensuite milité pour la résistance palestinienne, et le jour même de l'attentat dont il fut victime l'Organisation de libération de la Palestine (O.L.P.) a assuré qu'il était membre du Fath. De 1968 à 1972, M. Boudia avait été administrateur du Théâtre de l'Ouest parisien.